

Dann sitzen sie fröhlich zusammen

Allerheiligen '09

„In der Nacht, so möchte ich vermuten, dürfen sie sein, wie Gott sich wohl seine Heiligen vorstellt, selbst die aus Gips. Nun wie? Sagen wir: selig. Dann sitzen sie fröhlich zusammen und erzählen und singen und lachen (auch über uns, die wir solches ja niemals für möglich halten).“

Das wünscht sich Lothar Zenetti von den Heiligenstatuen, die tagsüber brav, blass und mit sanft geneigtem Kopf in den Kirchen stehen.

Wir können uns ihm anschließen und uns ausmalen, was sie sich bei ihrem fröhlichen Beisammensein so alles erzählen, was sie singen, und worüber sie lachen.

Sicher erzählen sie einander ihre Lebensgeschichten, die sich manchmal so spannend anhören wie ein Krimi.

Z.B. wenn der große Theologe Thomas von Aquin seine Story zum Besten gibt: „Meine adligen und reichen Elter wollten, dass ich Bischof oder Papst werde – ich selbst wollte unbedingt in den Bettelorden der Dominikaner eintreten.“

Auf dem Weg zum Studium haben mich meine älteren Brüder gekidnappt und zwei Jahre lang gefangen gehalten. Um mich von meinen Klosterplänen abzubringen, schickten sie mir nette Mädchen in meine Zelle – ich habe sie mit einem glühenden Holzschicht vertrieben. Erst nachdem die Dominikaner meine heimliche Flucht organisiert hatten, konnte ich studieren und als Mönch die Professorenlaufbahn einschlagen.“

Bestimmt sagen die Heiligen einander auch, welchem Lebensmotto sie gefolgt sind: „Was sind wir Knechte Gottes denn anderes als herumziehende Sänger und Spielleute, welche die Herzen der Menschen bewegen und erfreuen wollen!“ – könnte Franz von Assisi in der Runde zum Besten geben.

Wenn die Heiligen singen, dann greift wahrscheinlich Cäcilia zu ihrer kleinen Orgel und sie begleitet den heiligen Ambrosius von Mailand bei seinem berühmten Advents-Hymnus: „Komm du Heiland aller Welt“.

Die heilige Hildegard trägt einige ihrer Gesänge und Kompositionen vor. Danach wünschen sich alle, dass Franziskus seinen Sonnengesang anstimmt.

Thomas von Aquin wird gebeten, die schönen Lieder vorzusingen, die er für das Fronleichnamfest geschrieben hat: „Lobe Zion, deinen Hirten“ oder das „Tantum ergo“.

Und dann wollen sie gemeinsam singen: „Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe“.

Manchmal aber haben sie auch Lust auf einen flotten Dixie – dann laden sie sich Louis Armstrong mit seiner Trompete ein und schmettern eines seiner Lieder.

Nun sind die Heiligen richtig in Stimmung, und sie fangen an, einander Schwänke und lustige Begebenheiten aus ihrem Leben zu erzählen.

Jetzt kommt die große Stunde des Philipp Neri, den man den „Spaßvogel Gottes“ nennt.

„Wisst ihr noch“, fängt er an, „wie ich einen jungen Adligen getestet habe, der in meine Gemeinschaft eintreten wollte? Um herauszubekommen, ob er auch Spott um der Sache Jesu willen ertragen könne, habe ich von ihm verlangt, sich einen Fuchsschwanz ans Hinterteil zu hängen und so durch die Straßen Roms zu laufen. Er ist zwar losmarschiert, aber nie wieder zurück gekommen ...“

Immer fröhlicher wird das Lachen der Heiligen, als Thomas Morus seinen englischen Humor aufblitzen lässt, und als Teresa von Avila ihr Gebet wiederholt: „Vor tönlicher Andacht und sauertöpfischen Heiligen bewahre uns, o Herr!“

Dann sitzen sie fröhlich zusammen und erzählen und singen und lachen (auch über uns, die wir solches ja niemals für möglich halten).“

So können wir uns die Heiligen vorstellen – als Originale, als Suchende, die in Jesus Christus den Sinn ihres Lebens finden, und die ihre Talente in den Dienst seiner guten Sache stellen, als herzhafteste Christen, durch die unsere Kirche lebendig und farbig wird – als Vorbilder, die unsere Fantasie anregen, wie wir selbst überzeugend und originell im Sinn Jesu leben können.

(Aus einer Predigt von Wolfgang Raible)